

Was man nicht kennt, will man nicht

Schülerinnen und Schülern Optionen und Chancen für ihre Zukunft zu zeigen, ist das Ziel des Projekts TouchTomorrow

P
12/18

Von Laura Patz,
funky-Jugendreporterin

Die spannendsten Talente bringen nichts, solange wir nichts daraus machen oder sie – noch schlimmer – gar nicht kennen. Berufsorientierung ist ein komplexes Thema, das Zeit erfordert. Wer jedoch viel ausprobiert und weiß, wo Hilfe angeboten wird, kann das Beste aus sich herausholen.

TOUCH TOMORROW



Eine Serie in Kooperation mit unserem Partner Dr. Hans Riegel-Stiftung

Fächer wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind zwar unsere Zukunft. Leider machen Jugendliche in einem leistungsorientierten Umfeld wie der Schule aber oft negative Erfahrungen mit MINT, da ihnen der Bezug zur Realität fehlt.

„In der Schule ist es häufig ein Problem, dass Themen sehr abstrakt vermittelt werden und Kontexte fehlen – vor allem Alltagskontexte“, erklärt Annette Scheerso, die Professorin für Biologiedidaktik an der Universität Bonn ist.

An dieser Stelle setzt TouchTomorrow an, ein Projekt der Dr. Hans Riegel-Stiftung aus Bonn, an dem Scheerso von Anfang an als wissenschaftliche Expertin beteiligt war. In einem mobilen Laboratorium, dem Science-Truck, können Schulklassen erste praktische Erfahrungen im MINT-Bereich sammeln. Innovationen wie Virtual Reality oder Gedankensteuerung können die Schülerinnen und Schüler selbst ausprobieren. Dinge, die in der Schule so nicht möglich wären und bei einem Großteil vermutlich auch nicht in der Freizeit.

„Doch solche Erlebnisse können nur Impulsgeber sein. Danach ist wieder Eigeninitiative seitens der

Schülerinnen und Schüler gefragt“, merkt Henning Hues, didaktischer Projektleiter der Dr. Hans Riegel-Stiftung, an. Er hat das pädagogische Konzept des Projekts geschrieben und weiß, dass die Nachbereitung des Truckbesuchs das A und O ist. Auf der Webseite des Projektes und mithilfe der kostenlosen Unterrichtsimpulse für Schulen ist das möglich.

Bei TouchTomorrow ginge es aber nicht darum, bedingungslos jeden in einer MINT-Ausbildung

oder in einem MINT-Studium unterzubringen, sagt Hues. „Es ist ein Informations- und Interaktionsangebot, das auch sprachlich oder gesellschaftswissenschaftlich interessierten Schülerinnen und Schülern Spaß macht und ihnen neue Perspektiven eröffnen kann – insbesondere im Hinblick auf die zunehmend interdisziplinären Formen der Zusammenarbeit.“

Oft fällt es schwer, eigene Stärken zu benennen – nicht nur Jugendlichen. Ehrliche Freunde und

die Familie können da eine Hilfe sein. Dabei ist es wichtig, dass sie die richtigen Fragen stellen. Was interessiert dich? Was macht dir Spaß? Das sind gute Fragen, um eine Richtung ausloten zu können.

Eltern spielen eine große Rolle bei der Berufsorientierung, denn sie wissen, was ihre Kinder bisher schon kennengelernt haben. Hobbys, Leistungskurse und erste Erfahrungen aus Praktika sind schließlich ebenfalls Anhaltspunkte für versteckte Talente.

Auch zu wissen, was man nicht will, ist ein wichtiger Schritt. André Bresges ist Professor an der Universität zu Köln und war auch bei der Konzeption von TouchTomorrow dabei. Er gibt Jugendlichen den Rat: „Positioniert euch, ihr müsst nicht alles gut finden, aber wichtig ist: Es ist eure Zukunft. Nehmt die Werkzeuge, die euch angeboten werden, und überlegt, wie ihr die Zukunft damit gestalten wollt.“

Hilfestellung bei der Berufsorientierung

■ Auf **TouchTomorrow.de** gibt es unterschiedliche Bereiche für Lehrer, Eltern und Schüler.

■ /fuer-eltern: **Eltern** sollten die richtigen Fragen stellen. Flyer in mehreren Sprachen bieten anschauliche Erklärung.

■ /fuer-schulen: **Lehrer** erhalten auf der Webseite Anregungen für den Unterricht.

■ **Schüler**, die den Truck besucht haben, können sich mit ihrem lko einloggen und personalisierte Informationen bekommen.